

allen Gesellschaftsschichten. Ja, mag sein, dass es eine Funktion erfüllt, nämlich warmzuhalten, aber chic geht anders. Praktisch ist natürlich auch, dass man darunter immer noch ein T-Shirt tragen kann und somit unzählige Farbkombinationsmöglichkeiten bestehen. Aber wie man damit in der Modewelt überleben soll, bleibt ein Rätsel. Gut, man kann diesen modischen Fauxpas aufpimpen mit Baseball-Cap und Sonnenbrille. Das hat sich wohl auch herumgesprochen, denn so ziemlich jeder Kanadier – egal ob Holzfällerhemdträger oder nicht – hat diese Accessoires mittlerweile in sein modisches Repertoire aufgenommen.

Eher nachlässig ist der Kanadier auch, wenn er sich im Alltag unter seine Mitmenschen mischt. Schmutzige Arbeitsschuhe und Jogginghosen sieht man da nicht selten. Wie Herr Lagerfeld ja einst feststellte, hat man sich aufgegeben, wenn man Jogginghosen trägt. Für den Kanadier ist demnach jegliche Hoffnung verloren.

Übrigens

Eine (zumindest in Alberta) weit verbreitete Unsitte ist es, im Schlafanzug vor die Tür zu gehen, wenn man am Wochenende noch schnell was im Supermarkt einkaufen will. Auch Strampelanzüge für Erwachsene, sogenannte Onesies, sind als bequeme Sonntagsbekleidung äußerst beliebt

und werden ganz selbstverständlich auch in der Öffentlichkeit getragen. Für die Wintermonate sind diese extra kuschelig in wärmendem Flanell und natürlich mit Kapuze erhältlich. Im Gegensatz zu Deutschland stört sich hier aber keiner daran. Wenn man es überhaupt wahrnimmt, schmunzelt man eher darüber und findet die Onesies lustig.

Rein optisch bleibt es dennoch so, dass man, wenn man hundert Kanadier unter hundert Europäer mischt, auf den ersten Blick eher keinen Unterschied feststellen wird. Auf den zweiten wahrscheinlich auch nicht. *Roots*-Bekleidung, die bis vor wenigen Jahren ein Garant für *Made in Canada* war, wird inzwischen auch in China und anderen Ländern produziert, und man trägt sie überall auf der Welt, nicht mehr nur in Kanada. Karl Lagerfeld hätte beim Anblick des Durchschnittskanadiers höchstwahrscheinlich hyperventiliert.

Ausgenommen hiervon sind natürlich die modebewussten Kanadier in Metropolen wie zum Beispiel Vancouver, Montréal oder Toronto. Dort ist der neueste *fashion trend* immens wichtig und auch allgegenwärtig. Und lieber verzichtet man dort auf die in Kanada zur Grundausstattung jeder Garderobe gehörende Winterjacke und friert, als dass man den neuesten Schrei verpasst. Cool (im wahrsten Sinne des Wortes) muss man da schon sein. Im restlichen Ka-

nada ist aber nicht zuletzt aufgrund der klimatischen Verhältnisse eher funktionale Kleidung gefragt. So ist der Zwiebel-Look im Winter weitverbreitet und auch unerlässlich. Lange Unterhosen und Angora-Unterhemdchen gehören dazu. Logo, bei minus achtundzwanzig Grad ist man froh, wenn man noch ein Extrakleidungsstück zum Drüber- oder Drunterziehen hat. Für Eitelkeit ist da allerdings gar kein Platz mehr.

Aber

Wer sich über die neuesten kanadischen Modetrends informieren möchte, kann bei Walmart die ungewöhnlichsten Outfits und auch gleich die unglaublichsten Begebenheiten bestaunen. Für diejenigen, die nicht persönlich vor Ort sein können, gibt es eine eigens hierfür eingerichtete Website namens *People of Walmart*. Sollten Sie mal einen *Bad Hair Day* haben, schauen Sie sich bitte diese Seite an. Hier gibt es so viel Skurriles, dass Ihr Selbstbild ganz schnell wieder zurechtgerückt wird. Menschen gehen hier nicht nur in den seltsamsten Klamotten, sondern auch mit den ungewöhnlichsten Haustieren zum Einkaufen. So habe ich im Walmart schon mal eine Schlange um den Hals ihres Besitzers gewickelt gesehen. Na, dann viel Spaß!

AUCH KANADIER HABEN SELTSAME SITTEN UND GEBRÄUCHE

2

Gemütlichkeit

Wie in jedem anderen Land auf dieser Erde auch gibt es in Kanada Sitten und Gebräuche, mit denen man sich vertraut machen oder die man zumindest kennen sollte, wenn man nicht auffallen und sich unmittelbar als Nicht-Kanadier outen will.

Was einem Europäer mit als Erstes auffällt, ist, dass der sonst so gelassene Kanadier von echter Gemütlichkeit bisher anscheinend wenig gehört hat (siehe auch Kapitel 30, S. 139). Eine der deutschen Lieblingstraditionen, nämlich am Nachmittag das Kaffeekränzchen mit Kuchen an einem schön gedeckten Tisch mit Kerzen und Omas geblümter Kaffeekanne,

können Sie gleich vergessen. Das kennt der Kanadier nicht. Noch nie was von gehört. Wenn überhaupt Bedarf an geselligem Zusammensein am Nachmittag besteht, geht man auf einen Kaffee zu McDonald's, wo man notfalls auch ganz schnell wieder gehen kann und nicht gezwungen ist, stundenlang zu sitzen. Auch die englische Teevariante wird in Kanada – obwohl Kanada (zumindest auf dem Papier) zum Commonwealth gehört – nicht gelebt. Er fühlt sich ja leicht eingesperrt und gefangen, der Kanadier, deshalb muss er auch den geliebten Kaffee mit auf die Flucht nehmen können. *Coffee to go* im Pappbecher oder in der umweltfreundlicheren Variante mit dem eigenen, von zu Hause mitgebrachten *travel mug* (einem Becher aus Hartplastik mit Schraubverschluss oder praktischer Nuckelvorrichtung) ist daher nicht nur weitverbreitet, sondern logischerweise auch die bevorzugte Form der »Kaffeeaufnahme«, wie ich das nenne. Von »Kaffeegenuss« kann ja nicht wirklich die Rede sein. Sollte also ein Kanadier mit Ihnen einen Kaffee trinken gehen wollen, freuen Sie sich gar nicht erst darauf, dass das ein gemütlicher Kaffeeklatsch werden könnte. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen. In der Regel holt man sich lediglich den Kaffee im Pappbecher und geht damit eine Runde spazieren oder setzt sich im Idealfall auf eine Bank im Park, wo man einen kurzen, ich wiederhole: kurzen Schwätzchen hält. Alles muss schnell gehen.